



LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Im Auftrage des Tages für Denkmalpflege bearbeitet von Georg Dehio. Band I: Mitteldeutschland, Berlin, Ernst Wasmuth, A.-G. 1905. 8. 360 S.

Von dem Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, der bedeutendsten literarischen Frucht des Tages für Denkmalpflege, ist im Herbst 1905 das erste Bändchen in schmuckem, biegsamen, grauen Leinwandband erschienen. Der Gedanke, für die erste Orientierung über den Bestand der deutschen Kunstdenkmale ein zusammenfassendes, kompendiöses Werk zu schaffen an Stelle der älteren, in seiner Art ausgezeichneten, aber längstens veralteten Arbeit von Lotz ist wohl von Allen, die der historischen deutschen Kunst mit Interesse gegenüberstehen, mit größter Freude begrüßt worden. Und bei dem vielfach zu beobachtenden, sehr langsamen Fortschreiten der Inventarisationsarbeiten in den verschiedenen Gauen konnte das an sich ja wohl wünschenswerte Abwarten des Abschlusses sämtlicher Inventarisationswerke nicht in Frage kommen. Das Bedürfnis für den Forscher wie für den Liebhaber sprach sich zu dringend aus. Schwieriger aber als der Entschluß der Herausgabe war die Bestimmung der Modalitäten. Ein besonders glücklicher Umstand war es daher, daß der Mann, der zuerst den Gedanken des Buches in greifbare Formen gebracht, auch der Bearbeiter und Herausgeber des Ganzen wurde. Bei der Formulierung der Postulate war mit ihm, dem Straßburger Professor der Kunstgeschichte G. Dehio, eine vom Denkmalstag aufgestellte Kommission, bestehend aus Geh. Hofrat Cornelius Gurlitt (Dresden), Geh. Justizrat H. Loersch (Bonn) und Geh. Hofrat Adolf von Oechelhäuser (Karlsruhe), tätig. Die Richtlinien, die als Programm aufgestellt wurden, waren im Wesentlichen die folgenden. Das Handbuch soll in fünf einzelnen Bändchen erscheinen, die Ostdeutschland, Nordwestdeutschland, Mitteldeutschland, Westdeutschland und Süddeutschland in abgerundeten Komplexen umfassen. Zugunsten der historischen Verhältnisse darf bei der Gliederung der einzelnen Bände eine Abweichung von den heutigen politischen Grenzen eintreten. Die äußere Gestaltung hat darnach zu trachten, daß das ganze Werk und seine Bände nicht nur ein wissenschaftliches Nachschlage-, sondern auch ein kunsthistorisches Reisehandbuch bilden. Da es nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem kunstliebenden Laien als Lehrer und Berater in der heimatischen Denkmalskunde dienen soll, muß auf eine möglichst leicht verständliche Fassung des Inhalts gesehen werden. Den nach möglichster Ausführlichkeit und Vollständigkeit strebenden Inventarisationswerken gegenüber kann nur eine beschränktere Auswahl der Denkmäler aufgenommen werden, weniger wichtige Objekte müssen sich mit kurzer Erwähnung begnügen. Es soll im Handbuch eben kein Generalregister der Denkmalsinventare, sondern ein urteilender und klärender Führer durch die Denkmälermasse gegeben sein. Die Anordnung in den einzelnen Bänden erfordert die Aufführung nach dem Alphabet. Bezüglich der aufzunehmenden Gattungen von Werken ist alle bemerkenswerte Architektur, die mit ihr verbundene und selbständige Skulptur und Malerei zu berücksichtigen, mit Aus-

schluß der Museen und Privatsammlungen, aber mit Berücksichtigung der Kirchenschätze wenigstens in ihren wichtigeren Teilen. Untergegangene Werke finden nur bei Vorhandensein von Modellen und Plänen Erwähnung. Dagegen sind schon vorgenommene Wiederherstellungen nach Möglichkeit zu verzeichnen. Bezüglich der Literaturnachweise ist zunächst auf die Inventare zu verweisen, dann auf die später noch erschienene Literatur, sowie auf wichtigere zeichnerische Aufnahmen.

Nach kaum zweijähriger Vorbereitung ist nun der erste Band, Mitteldeutschland, erschienen, und es drängt sich die Frage auf, wie hat sich das oben auszugsweise mitgeteilte Programm bewährt, wie ist der Herausgeber den außerordentlichen Schwierigkeiten seiner Aufgabe gerecht geworden. Gerade Mitteldeutschland mit seiner ziemlich zerrissenen, politischen Gestaltung, den im Plan und der Ausführung so verschiedenartigen Hilfsmitteln, den zahlreichen Inventaren, die durchaus nicht gleichwertig erscheinen, dann den weiten Strecken, die überhaupt noch nicht inventarisiert wurden, bietet für die Beantwortung dieser Frage einen vorzüglichen Prüfstein. Und die Antwort des gewissenhaft Prüfenden wird die Bewährung der Gesamtrichtung wie der Bearbeitung in fast allen wesentlichen Punkten mit Genugtuung zugestehen.

Der Band enthält das Königreich Sachsen, das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, die Herzogtümer Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha, die Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß ältere und jüngere Linie, vom Königreich Preußen die Regierungsbezirke Merseburg, Erfurt und Cassel, vom Königreich Bayern die Regierungsbezirke Ober- und Unterfranken. Bei der Abgrenzung hat offenbar das Bestreben obgewaltet, den Umfang der einzelnen Bände möglichst gleichmäßig zu gestalten, denn sonst wäre beispielsweise das Wegbleiben Mittelfrankens, das historisch in engster Beziehung zu Ober- und Unterfranken, nicht aber zu Altbayern steht, wohl besser auch noch in den vorliegenden Band hereingenommen worden. Die Anordnung ist, wie gesagt, durch das ganze behandelte Gebiet alphabetisch. Ein sehr dankenswertes Verzeichnis am Schlusse gibt die Orte nochmals nach Staaten und Verwaltungsbezirken geordnet.

Die Auswahl der Orte, resp. des aufgenommenen Denkmälermaterials, dürfte jedem billigen Wunsche genügen. Der Herausgeber ist hier sichtlich mit größter Umsicht zu Werke gegangen. Daß eine ganz gleichmäßige Behandlung der inventarisierten und noch nicht inventarisierten Gebietsteile nicht möglich war und daß, wie der Verfasser selbst angibt, aus den noch nicht bearbeiteten Landstrichen etwas weniger Orte angeführt wurden, bedarf keiner Entschuldigung. Es empfiehlt sich vielleicht sogar, überhaupt noch strenger bei der Auswahl vorzugehen und Bauten, die weder als Kunst- und Geschichtsdenkmale in einem die Allgemeinheit interessierenden Sinne zu gelten haben, wegzulassen, dafür aber wenigstens allen aufgeführten, die für jede Sparte der Benutzer nötigen, erklärenden Bemerkungen beizugeben. Bezeichnungen wie »Wasserschloß« (Ebelsbach), Wallfahrtsk. 1570, 1672, 1780 (Findelberg) u. sehr viele andere dieser Art sind entweder überhaupt überflüssig, weil sie nicht Kunstdenkmälern gelten, oder sie bieten dem Frager zu wenig.

Rückhaltlosere Anerkennung noch darf die Art der Darstellung beanspruchen. Das von Dehio selbst betonte Bestreben nach knappster sprachlicher Formulierung, die jedes unnütze Wort vermeidet, ist strengstens und glücklich durchgeführt. Und bei aller Knappheit herrscht eine außerordentliche Klarheit. Bei den wichtigeren Baudenkmalern und den größeren Orten ist trotz der schärfsten Zusammenfassung ein deutliches, umfassendes Bild des beschriebenen Werkes in seiner Entwicklung zu erhalten. Die offensichtliche, bestimmte Sicherheit des Urteils berührt überaus angenehm. Den aus den verschiedensten Quellen, — verschieden an absolutem Wert und durch die eine einmal unvermeidliche subjektive Auffassung der zahlreichen Bearbeiter — geschöpften Nachrichten hat Dehio ein aus einem Guß erscheinendes Aussehen zu geben vermocht. Wer die außerordentlich große Schwierigkeit dieser Übersetzung verschiedener Beurteilungsmaßstäbe in einen einheitlichen zu erfassen vermag, wird in diesem Teil der Aufgabe wohl das höchste Verdienst Dehios erblicken. Daß die von ihm selbst bearbeiteten

Artikel aus Ober- und Unterfranken, besonders die wichtigsten Denkmäler, z. B. in Bamberg und Würzburg, die anschaulichsten und lebendigsten geworden sind, wird dabei Niemand Wunder nehmen.

Die Literaturangaben beschränken sich in der Regel, d. i. mit Ausnahme der geschichtlich oder kunstgeschichtlich besonders wichtigen Denkmäler, bei den schon inventarisierten Orten auf den einfachen Hinweis auf das Inventar. Wo die monographische oder sonstige Literatur angegeben ist, ist sie mit richtiger Einsicht auf das wirklich Wichtige beschränkt. Ein Wunsch, der in späteren Auflagen und vielleicht schon in den folgenden Bändchen Berücksichtigung finden könnte, mag indessen hier ausgesprochen werden. An Stelle des bloßen Hinweises »Inv.« möge überall die Angabe von Band und Seite des betreffenden Inventars treten. Bei dem Wunsche der Herausgeber, daß das Buch recht weiten Kreisen dienlich sein soll, muß doch berücksichtigt werden, daß die überwiegende Mehrzahl der Benutzer weder die zum Teil sehr umfang- und bändereichen Inventare persönlich besitzt noch sogleich zur Hand haben wird, denn es wird nicht einmal allzuviel größere Bibliotheken in Deutschland geben, die sämtliche bisher erschienenen Inventare besitzen. Eine genaue Angabe wird hier die weitere Nachforschung des Lesers wesentlich erleichtern und vereinfachen. Für den Herausgeber oder Bearbeiter ist durch die genauere Literaturangabe, da ja doch alle Orte in den Inventaren nachgesehen werden müssen, keine Erschwerung und räumlich für das Buch kein irgendwie nennenswertes Platzverfordernis gegeben.

Das Werk beschließen ein Künstlerverzeichnis, ein Verzeichnis der über die behandelten Gebiete vorhandenen Inventare und ein Verzeichnis der Abkürzungen nach Begriffsgruppen und nach dem Alphabet. An die Spitze des Bandes ist ein Übersichtskärtchen des Inhaltsgebietes gestellt. Es enthält die staatlichen Grenzen und die Hauptorte der Verwaltungsbezirke. Hier wäre wohl der Wunsch nicht unberechtigt, daß künftighin eine Karte in größerem Maßstabe beigegeben werde, die sämtliche im Handbuch erwähnten Orte verzeichnet. Zum Aufschluß über regionale Zusammenhänge mancher Denkmalgruppen ist eine genaue Karte dringend erwünscht. Und dem Benutzer des Buches, dessen Zweck ja ausdrücklich auch als die eines Reisehandbuches erklärt wird, wird über die kleineren Orte weder im Reiseführer noch sonst das Material der Spezialkarte immer zur Verfügung stehen.

Vielleicht wird in Fachkreisen noch der eine oder andere Wunsch nach Vervollkommnung laut werden. Das mag den hochverdienten Verfasser indes nicht kränken. Kein Baum fällt auf den ersten Hieb. Und das Bewußtsein, bei dieser an sich wohl nicht allzu verführerischen und dankbaren Aufgabe der zahlreichen und großen Schwierigkeit im Wesentlichen so trefflich Meister geworden zu sein, mag den bewährten Forscher stärken zur Fortsetzung und Vollendung seines großen, freudig begrüßten Werkes.

Hans Stegmann.

Dr. J. Reinke. Philosophie der Botanik. I. Band der Natur- und Kulturhistorischen Bibliothek. Verlag von Joh. Ambrosius Barth, Leipzig 1905. VI u. 201 S. Oktav.

Der Verfasser des vorliegenden Buches ist der bekannte Professor der Botanik an der Universität Kiel. Er nimmt in seiner Philosophie der Botanik die reichen allgemeinen botanischen Forschungsergebnisse der Gegenwart unter die Lupe der Spekulation. Er gelangt dadurch letzten Endes aber nicht zur sogenannten modernen Weltauffassung der Darwinianer, sondern er steht mit seinem Glauben über die Entstehung des organischen Lebens vermittelnd zwischen ihnen und dem auch von Linné in seiner vor anderthalb Jahrhunderten herausgegebenen *Philosophia botanica* nicht angezweifelten biblischen Mythos, nach dem am dritten Tage der Schöpfung alle Arten Pflanzen durch den Werderuf Jahwes unter der ausgebreiteten Schöpferhand emporgesprossen sind.

Dabei huldigt Reinke aber doch einer dynamischen Naturauffassung und bekennt sich zur Entwicklungstheorie.

Er vergleicht die Pflanzen mit einer durch Menschenverstand für einen bestimmten Zweck konstruierten Maschine. In den ersten Kapiteln des Buches, die von den im Leben